

# Menschenleere Menschenbilder

Spannend und kompakt: Mit «Regionale 8» eröffnet das Kunsthaus Langenthal den Reigen der Weihnachtsausstellungen

*Arbeiten, die von Wesen und Wirken des Menschen erzählen, den Mensch selber aber kaum je zeigen, dominieren die Übersichtsschau mit Arbeiten von Kunstschaffenden des Kunstvereins Oberaargau.*

ALICE HENKES

Das Kunsthaus Langenthal eröffnet den diesjährigen Reigen vorweihnachtlicher Übersichtsausstellungen zum regionalen Kunstschaffen mit einer kompakten und spannenden Schau. Einiges ist in diesem Jahr neu in Langenthal, etwa der Titel «Regionale 8». Den alten Namen «Jahresausstellung Oberaargauer Künstlerinnen und Künstler» fand Fanni Fetzer, Leiterin des Kunsthauses, unpassend, da die Langenthaler Schau nur alle zwei Jahre stattfindet. Neu ist auch, dass sich alle Kunstschaffenden bewerben können, die Mitglieder im Kunstverein Oberaargau sind, unabhängig vom ihrem Wohnort.

Über achtzig Dossiers wurden in diesem Jahr eingereicht. Die Jury, in der neben Fanni Fetzer der NZZ-Kunstkritiker Samuel Herzog, Katharina Nyffenegger, Kunsthistorikerin und Vorstandsmitglied des Kunstvereins Oberaargau, sowie der Künstler und Dozent Laurent Schmid angehörten, wählte 25 Positionen aus. Die Altersspanne ist gross und reicht von Anfang 20 bis 70 Jahren. Dominierend sind, und das ist angesichts des allgemeinen Trends auf dem Kunstmarkt wenig überraschend, Malerei und Zeichnung. Daneben gibt es einige sehr faszinierende plastische Arbeiten.

## Säle und Kammern

Ein gemeinsames Thema, ein roter Faden ist kein Muss in einer so gemischten Schau. Ergibt sich dennoch solch eine Klammer, ist dies ein angenehmer Glücksfall. In Langenthal finden sich überall Spuren des abwesenden Menschen. Kaum ist er in Bildern anwesend, immer aber ist er gegenwärtig, als der, der sich die Welt formt und zu eigen macht. Dies zeigt sich ganz direkt in den Interieur-Bildern von Marlise Mumenthaler und Monika Ruckstuhl. Die 49-jährige Marlise Mumenthaler zeigt kleinformatige Ansichten aus dem Louvre, aus dem die Kunst entfernt worden ist: die

Rahmen an den reich verzierten Wänden sind leer, und auch die Besucher, meist in Rückansicht zu sehen, wirken entbehrlich. In den Gouachen der 42-jährigen Monika Ruckstuhl begegnen dem Besucher kühle, moderne, menschenleere Räume, die von Distanz und einer sehr bewussten Ästhetisierung des Lebens sprechen. Der Mensch ist in diesen perfekten Räumen fast überflüssig.

## Ethisch und poetisch

Auch die Arbeit der 25-jährigen Nadine Wietlisbach wird als Interieur wahrgenommen. Die Installation «Upstage» führt die Besucher in eine dunkle und bizarre Künstlerinnengarderobe, in der man nach und nach verwirrende Details

entdeckt, wie den aus Haar geflochtenen Hut oder das Kleid, dessen rote Besätze wie Blutspuren wirken. Die Garderobe erscheint als Ort unausgesprochener Ängste.

Mit menschlichen Gebrauchsgütern spielen auch Jonas Etter und Carlo Borer. Der 26-jährige Etter zeigt einen Tisch, der ganz gewöhnlich aussieht, jedoch aus karamellisiertem Zucker gegossen ist. Auch Borer, 46, spielt mit Materialien. Seine roh gezimmerten Holzobjekte, deren Titel «343-05» an eine Typenbezeichnung denken lässt, erinnern an offene Fässer, grosse Trichter, an grobes handwerkliches Zubehör ohne eindeutig erkennbare Funktion. Eine Innenverkleidung aus geschlagenem Kupfer, das auf den

ersten Blick köstlich wie apricotfarbener Taft aussieht, verschärft das Irritierende an diesen vollkommen nutzlosen Holzgegenständen, die so unverschämte nützlich aussehen.

## Geschichten aus Rumänien

Wie der Mensch seine Umwelt nutzt und ausnutzt, darum geht es in den Schweine-Gemälden Simon Messers. Der 33-Jährige kleidet ethische Fragen in ein amüsanteres Gewand und variiert ein klassisches Sujet der Malerei. Seine Porträts zeigen Lebewesen, die mancher nur noch als Kotelett aus dem Supermarkt kennt. Aus Messers nur scheinbar naivem Bild blinzelt das Schwein so intelligent-verschmitzt, als könnte man

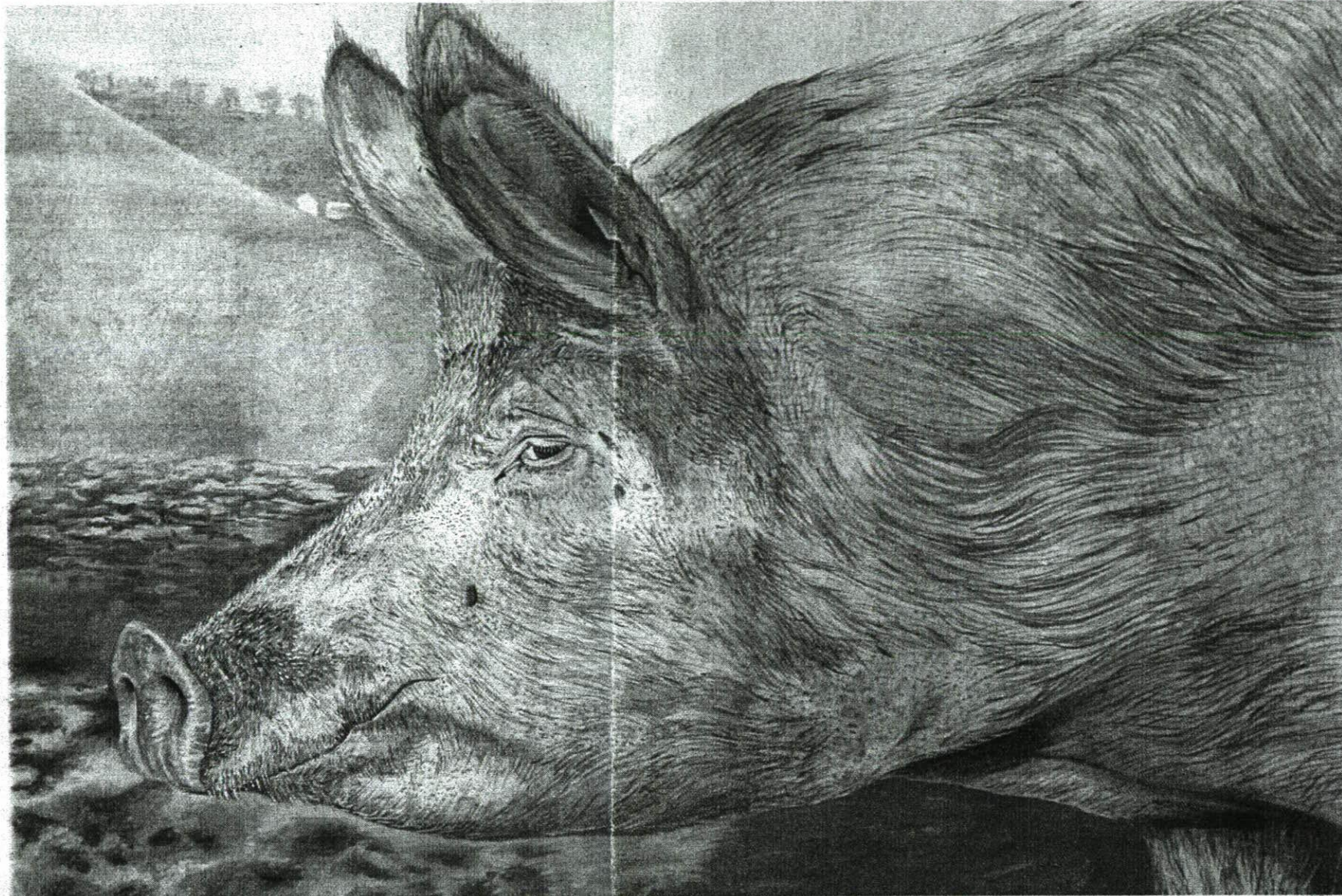
von ihm noch eine Menge lernen. Weltaneignung in einem freundlicheren Sinne ist das Thema bei Stéphanie Marie Couson und Urs Mannhart. Die 37-jährige Fotografin Couson und der 32-jährige Schriftsteller und «Bund»-Mitarbeiter Urs Mannhart, der 2004 mit seinem Romandebüt «Luchs» für Aufsehen sorgte. Gemeinsam reisten die beiden im September 2007 zwei Wochen durch Rumänien. In einem Raum im Obergeschoss breiten sie nun die Früchte dieser Fahrt aus: eindrucksvoll stille Farbfotografien von Räumen, von Wohnstuben, Küchen, marienbewachten Tischen und gelblichen Tapeten.

Interieurs also wieder, diesmal vom ärmeren Ende der Skala. Wiederum sind die Menschen ausge-

spart. Sie begegnen dem Betrachter in den Briefen und Geschichten Mannharts.

Die Briefe, die salopp von kleinen Alltagsbegebenheiten erzählen, liegen zum freien Schmökern unter Glas aus. Die Kurz- und Kürzestgeschichten hingegen kann man sich via Kopfhörer vorlesen lassen. Geschichten wie jene von dem Mann, der ein Kreuzifix wegwirft und plötzlich Stigmata an seinen Füssen entdeckt, gehen eine wundervolle Verbindung mit den Bildern ein. Endlos möchte man in diesem Raum voller Poesie und Lebensinsichten verweilen.

[i] DIE AUSSTELLUNG im Kunsthaus Langenthal dauert bis 27. Januar 2008.



Weit mehr als ein Kotelett: Intelligent und verschmitzt blinzelt das Schwein auf Simon Messers nur scheinbar naiven Bildern.

ZVG